

EIN MAGAZIN VON VION FÜR DIE DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFT

ProAgrar

AUSGABE 54 | DEZEMBER 2021



INTERVIEW

**DBV-Generalsekretär
Bernhard Krüsken** Seite 2 - 3

REPORT

**Tierschutz:
Rindgerechte
Bauabnahme** Seite 4 - 5

PORTRAIT

**Kälbermastbetrieb
von Nico Wohlert** Seite 6 - 7



Foto: Oliver Krato

„Mit ‚Rumwurschteln‘ komm

ZUKUNFT DER AGRARWIRTSCHAFT.

DBV-Generalsekretär Bernhard Krüsken über Messlatten an die neue Bundesregierung, das nötige Bekenntnis des LEH zum Erhalt des Lebensmittels ‚Fleisch made in Germany‘ und die Sinnhaftigkeit geschlossener Lieferketten.

Erst im November stand eine Branchen-Veranstaltung unter der Frage: Steht die deutsche Landwirtschaft vor einer Fleischapokalypse? – Wie schlimm steht es aus Sicht des DBV tatsächlich für unsere Viehzüchter?

Die Fleischerzeugung wird aus Deutschland nicht verschwinden, aber wir müssen einiges dafür tun, um das zu verhindern. Die Frage ist: Welche Perspektive können wir unseren Landwirten und Verbrauchern glaubwürdig vermitteln?

Eine Geschichte zur Motivation der Landwirte könnte sein, mit eigenen Investitionen Richtung Haltungsstufen 3 und 4 zu gehen. In Sachen entsprechender Zuschüsse für den Bau von Tierwohlställen durften sie im Sommer sogar mal mit ‚bis zu 80 %‘ rechnen, jetzt scheint ein Rückfall auf 40 % schon wieder nicht mehr ausgeschlossen. Worauf können sich die Bauern verlassen?

Wir als Landwirtschaft stehen klar hinter dem Konzept des „Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung“ mit Investitionsförderung als einer wichtigen Komponente des Umbaus. Aber Investitionsförderung ist nur das eine, ein weiteres zentrales Element ist die Tierwohlprämie – egal, ob sie staatlich oder privatwirtschaftlich organisiert wird. Ohne eine Honorierung von Tierwohl im laufenden Betrieb geht es nicht. An der Stelle bezieht auch der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung einen klaren Standpunkt. Wir brauchen zusätzlich verlässliche Zusagen der Vermarktungskette, Fleisch und

Fleischprodukte aus höheren Haltungstufen auch tatsächlich abzunehmen. Mit dem Prinzip ‚heute hier und morgen da einkaufen‘, mit spanischer Schweineschulter, dänischem Sauenfleisch oder sonstige wechselnde Provenienzen in den Fleischartiken des Handels wird das schwierig.

Bei der Umsetzung der Empfehlungen der Borchert-Kommission geht es neben der Finanzierung im ersten Schritt darum, das Bau- und Umweltrecht entsprechend zu ändern. Welche Erwartung haben Sie an die zukünftige Bundesregierung, wie in das bisherige Hin-und-Her zwischen Bundestag, Bundesrat und Bundesregierung endlich mal Tempo kommt?

Unsere Erwartung an die neue Bundesregierung ist die gleiche wie an die alte: Es braucht einen klaren Tierwohlvorrang im Baurecht, der auch im Immissionsschutzgesetz abgebildet wird. Denn mit dem „Werkzeug“ TA Luft kann man heute praktisch jedes Projekt stoppen. Wenn wir hier keine Erleichterung bekommen, sind alle Umbaupläne Makulatur. Nichts brauchen die Landwirte im Moment so sehr wie Planungssicherheit. Mit ‚Rumwurschteln‘ und dem Drehen an kleinen Schrauben kommen wir nicht weiter. Wir brauchen ein unternehmerisch und wirtschaftlich darstellbares Umstellungskonzept. Und dazu gehört, unsere zukünftige ‚Ampel‘ in Berlin auf Grün zu stellen, damit Ställe, die mit mehr Platz, Offen-Front oder Außenklima arbeiten wollen und sollen, die Möglichkeit des Umbaus bekommen. Daran wird sich messen lassen, wie ernst es der neuen Bundesregierung mit dem Tierwohl ist. Nur ist der Koalitionsvertrag an genau der Stelle leider sehr weich formuliert.



Corona geschuldet führte Paul Daum, Leiter Strategie Einkauf Lebendvieh von Vion das Gespräch mit Bernhard Krüsken Via Internet

EU-Agrarkommissar Wojciechowski klagt, trotz brachliegender Erzeugerpreise hätten die Schweinehalter der Mitgliedsländer ihre Produktion nicht hinreichend gedrosselt. Tatsächlich macht Deutschland seine Hausaufgaben, während Spanien und Dänemark ihre Produktion und Exporte zur „Billigwaren-Schwemme“ ausufern lassen. Wie ist dieses Ungleichgewicht zu beheben?

Zur Wahrheit dieser „Hausaufgaben“ gehört doch, dass besonders unsere Schweinehalter inzwischen eine regulatorische Last zu schultern haben, die es in anderen Ländern so nicht gibt. Das ist in unserer Wettbewerbssituation eine schiere Katastrophe, denn die Kostenvorteile unserer dänischen, spanischen und polnischen Wettbewerber schaffen dort Wachstumschancen. Deshalb begrüßen wir die Absicht der Koalition ausdrücklich, schon 2022 eine klare Herkunfts- und Haltungsformkennzeichnung einzuführen. Parallel dazu müssen wir unsere Standards als Differenzierungsmerkmal einsetzen und uns in der Kette das klare Bekenntnis zu solchen Standards abholen. Die unterschiedlichen Produktionsbedingungen bei der Importware führen zu einem „Standard-Dumping“, das unsere Landwirte benachteiligt. An die Adresse prominenter Einzelhändler, die sich zu den Haltungsformen 3 und 4 erklären,

„Sagen wir nicht weiter“

geht aber auch die Forderung: Ihr dürft nicht beim Frischfleisch stehen bleiben, bitte nehmt die Verarbeitungsware mit in Euer Bekenntnis auf, denn mehr als zwei Drittel des Schweineschlachtkörpers werden nicht zu Frischfleischprodukten verarbeitet. Nur Frischfleisch einzubeziehen wäre ein Kardinalfehler, der gemeinsamen mit den Partnern in der Kette vermieden werden muss.

Sind geschlossene Lieferketten und integrierte Systeme ein aussichtsreicher Hebel dafür, womöglich doch (wesentliche?) Teile unserer Landwirtschaft am Markt zu halten?

ITW und die Entwicklung Richtung Haltungsstufe 2, 3 und 4 machen ja deutlich, wohin es langfristig geht. Zukünftig wird man nicht jeden Morgen neu entscheiden können, wohin denn heute die nächsten 50 Schweine zu vermarkten sind. Längerfristige Vereinbarungen werden mehr Bedeutung bekommen. Beide Seiten brauchen Kontinuität und Verlässlichkeit, die Fleischwirtschaft, aber auch die Landwirtschaft. Es macht keinen Sinn, in Tierwohlställe zu investieren, ohne zu wissen, wo ich anschließend die Schlachttiere vermarkten kann. Wenn aber eine stärkere vertikale Integration dazu benutzt wird, sich nur preisgünstigen Rohstoffbezug abzusichern, muss diese scheitern. Denn dann würde die Wertschöpfung in der Kette nicht mehr fair verteilt. Das wäre bedauerlich, denn eine stärkere Integration kann in so einer Situation – durch Langfristigkeit, Verlässlichkeit und die Möglichkeit, Volatilität von Preisen zu begrenzen – einen ökonomischen Nutzen für alle stiften.

Die Politik erwartet, dass die Landwirtschaft zum Klimaschutz beiträgt. Haben Sie konkrete Beispiele, mit denen landwirtschaftliche Betriebe z.B. konkret ihren CO₂-Abdruck verbessern können?

Wir als Sektor Landwirtschaft haben ein vitales und essentielles Interesse am Klimaschutz und sehen nicht erst seit dem Sommer 2018 oder seit Fridays-for-Future, dass die Geschwindigkeit, mit der unser Klima aus den Fugen gerät, unsere Management-Ressourcen extrem fordert.

Wir haben drei Ansatzpunkte. Der erste ist Effizienz. Im Klartext: Simple Extensivierungskonzepte werden unseren Klimadruck nicht verbessern. Da müssen wir uns auf eine landwirtschaftliche Tugend besinnen und mit weniger Input mehr erzeugen. Diesen Weg dürfen wir nicht verlassen, denn eine bessere Ressourcen- und Flächeneffizienz verbessert automatisch die Treibhausgas-Bilanz.

Punkt 2: Wir werden unsere Stickstoff und Ammoniak-Emissionen weiter reduzieren. Hier gibt es beispielsweise noch Potential bei

der Kopplung von Tierhaltung und Biogas. Punkt 3 ist die Kohlenstoff-Senkleistung. Das betrifft einerseits den Forst als Kohlenstoff-Speicher schlechthin, aber auch unsere landwirtschaftlichen Böden. Deren Kohlenstoffinventar umfasst ein Vielfaches der jährlichen Treibhausgasemissionen Deutschlands. Das Stichwort, unter dem wir auch hier die Leistungen der Landwirte in einer agrarpolitischen Prämien-Systematik abbilden müssen, ist ‚Carbon Farming‘. Klar ist aber auch: Selbst wenn wir diese drei Punkte diszipliniert abarbeiten, so ganz ohne THG-Emissionen ist Nahrungsmittel-erzeugung nicht machbar.



„Nichts brauchen
Landwirte jetzt so
sehr wie Planungs-
sicherheit“

Bernhard Krüsken,
DBV Generalsekretär

Rindgerechte Bauabnahme

TIERSCHUTZ

Als erstes Unternehmen der Branche setzt Vion zur Mitarbeiterfortbildung und bei Bau-
maßnahmen im Schlachthofbetrieb auf eine
„virtuelle“ Kuhbrille.

Ob Rampe oder Wartestall, Laufwege oder
Zutrieb, Beleuchtungs- oder Belüftungs-
maßnahmen – bevor am Vion-Standort im
thüringischen Altenburg unlängst die neue
hochmoderne Rinder-
schlachlinie instal-
liert wurde, hat das
Unternehmen
zunächst mona-
telang u.a.
sämt-
liche



Ob Lichtwechsel, Farbunterschiede oder Bodenveränderungen - eine speziell entwickelte Helmkamera projiziert die visuelle Wahrnehmung einer Kuh auf die VR-Brille des Anwenders und gleichzeitig – zum Zweck von Aufzeichnung, späterer Analyse und Echtzeit-Monitoring – auf das Laptop von Peter Menzel, Programmierer der Kuhbrillen-Software vom LBZ-Echem

Bereiche, in denen mit lebenden Tieren gearbeitet wird, umfassend umgebaut.

So wurden unter Einhaltung der neuesten Tierschutzkenntnisse etwa der Zutrieb zur Betäubung neu gestaltet, der das selbstständige Vorwärtsgen in der Gruppe unterstützen soll. Über die Reduktion jeglicher Schatten- und Hinderniswirkung hinaus wurde daher der Zutrieb über einen Sammeltrieb aus den Buchten angelegt, der trichterförmig in einen Einzeltrieb mündet. *„Diese Neugestaltung trägt nicht nur dem Herdentrieb der Tiere Rechnung und fördert das eigenständige Vorwärtsgen der Tiere“*, erklärt Dr. Veronika Weber, Group Quality Managerin von Vion. *„Vor allem bringen die baulichen Veränderungen für die Kühe, Bullen und Rinder aber auch für unsere Mitarbeiter heute signifikant mehr Ruhe in die Abläufe“*, ist die Tierärztin mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Kein Wunder, denn die endgültige „Bauabnahme“ quasi erfolgte in Altenburg buchstäblich durch die Augen einer Kuh.



Dr. Veronika Weber,
Tierärztin und Group Quality Managerin von Vion

Möglich machte das eine Entwicklung des Landwirtschaftlichen Bildungszentrums (LBZ) im niedersächsischen Echem, die den Anwendern die visuelle Wahrnehmung der Tierumgebung aus der Perspektive von Kühen gestattet – und für Menschen auf diesem Weg beispielsweise die Ankunfts- und Stallbereiche ihrer Anlagen aus Rinder-

„Wer einmal selbst erlebt hat, wie die Kuh ihre Umwelt wahrnimmt, kann sie besser verstehen und besser mit ihnen umgehen“

sicht erlebbar macht. Konkret ermöglicht diese so genannte Kuhbrille in Echtzeit die softwareunterstützte Simulation der Augenfunktionsweisen von Rindern, und die unterscheiden sich von denen des Menschen ganz gravierend. Denn Kühe sehen anders – und zwar mehr oder weniger, im wahrsten Sinne des Wortes.

So haben Kuhaugen eine 330°-Nahezu-Rundumsicht, können aber nur die ca. zehn Prozent des Sichtfeldes scharf abbilden, die frontal vor ihnen liegen. Außerhalb dieses Bereichs entspricht ihre Sehschärfe nur ca. 30 % der des menschlichen Auges. Zugleich nehmen Kuhaugen zwar Kontraste viel extremer wahr, als Menschen, brauchen aber viel länger um sich an Helligkeitswechsel zu gewöhnen.

Weniger Stress, mehr Tierwohl

„Wer einmal selbst erlebt hat, wie die Kuh ihre Umwelt wahrnimmt, kann sie besser verstehen und besser mit ihnen umgehen“, sagte LBZ-Projektleiter Benito Weise, der die Virtual-Reality-Brille zusammen mit einem Spezialisten-Team entwickelt hat. Und genau so kommen Anwender dem eigentlichen Entwicklungsziel der Brille maßgeblich näher: Weniger Stress, mehr Tierwohl.

„Dass wir die VR-Brille zu genau diesem Zweck einsetzen und den Tierschutzgedanken bereits beim Um- bzw. Neubau eines Schlachtbetriebs fest verankern, macht Vion einmal mehr zum Benchmark der Branche beim Einsatz innovativer Technologie“, erklärt David De Camp, CEO der Businessunit Beef von Vion.

Und nach den guten Erfahrungen in Altenburg, so Tierärztin Dr. Veronika Weber, *„werden wir die Kuhbrille nun an all unseren Rinder-Schlachtbetrieben mit Lebendviehbetrieb auch zur Fortbildung und Sensibilisierung der Mitarbeiter und Tierschutzbeauftragten einsetzen“*.

Eine Frage der Zeit



Nico Wohlert

KÄLBERMAST.

Aufgewachsen mit Kühen, Mastschweine und Bullen, produziert Nico Wohlert seit neun Jahren fast ausschließlich Rosé-Kälber. Für

deren Tierwohl nutzt sein Familienbetrieb neben „viel Platz und gesundem Futter“ sogar eine Fußbodenheizung im Stall – und seit wenigen Monaten eine strategische Entscheidung von Vion in Bad Bramstedt.

Jahrtausendwende in Deutschland. Das Statistische Bundesamt zählt (noch) 500.000 bäuerliche Betriebe, Landwirtschaftsminister (neuerdings) in Berlin ist Karl-Heinz Funke aus Friesland, doch vor seiner Tür drängeln sich schon BSE und die „Grünen“. Und auf dem Hof Wohlert im schleswig-holsteinischen Silberstedt übernimmt Nico Wohlert den elterlichen Betrieb den er bereits seit Anfang der 90er Jahre mit geleitet hat, erinnert sich der Landwirt beim Besuch des ProAgrar-Teams.

Begrüßung, erste Tasse Kaffee, „un’ wer seid Ihr jetzt alle“ hat der Landwirt – die Uhr kurz mal 15 Minuten zurückgedreht – praktischerweise gleich im Stall stattfinden lassen. „Wir wollen ja keine Zeit verlieren, gibt ja viel zu erzählen aus den letzten 20 Jahren“. Fast gehen seine Worte unter, im Motorengeräusch eines mächtigen „Maxxum“, der samt Futtermischwagen aus der Stallgasse rollt. Und damit sind wir schon voll im Thema. „Der rührt den Mix für unsere Tiere horizontal“, erklärt der Landwirt wie aufs Stichwort, „viel schneller als ein vertikales Mischwerk“. Wenn – wie an diesem Morgen – Wohlert’s jüngste Tochter Jule den 20 Tonnen

schweren Hänger durch die Mittelgasse steuert, sind 360 Tiere im Stall nach fünf Minuten versorgt. Das Nachschieben – mit einem ‚Bobman‘ Stunden später – erfolgt nicht viel weniger flott. Deutlich schneller allerdings ist dann wieder Mario Jensen unterwegs – der einzige Mitarbeiter auf dem Hof, der nicht zur Familie gehört. Mit einem Milchtaxi braucht er grad mal eine Stunde, um 1.080 Kälber mit Milch zu versorgen. Und während der 700-Liter-Tank des Elektro-Fahrzeugs gerade erst leer läuft, wird im Milchraum nebenan computergesteuert bereits die nächste Mischung angesetzt. Zeitverlust? Null! Warum hier in den Ställen die Vergabe von Milch und Grundfutter auf getrennte Seiten erfolgt? „Wir überlassen nix dem Zufall,“ so der Landwirt.

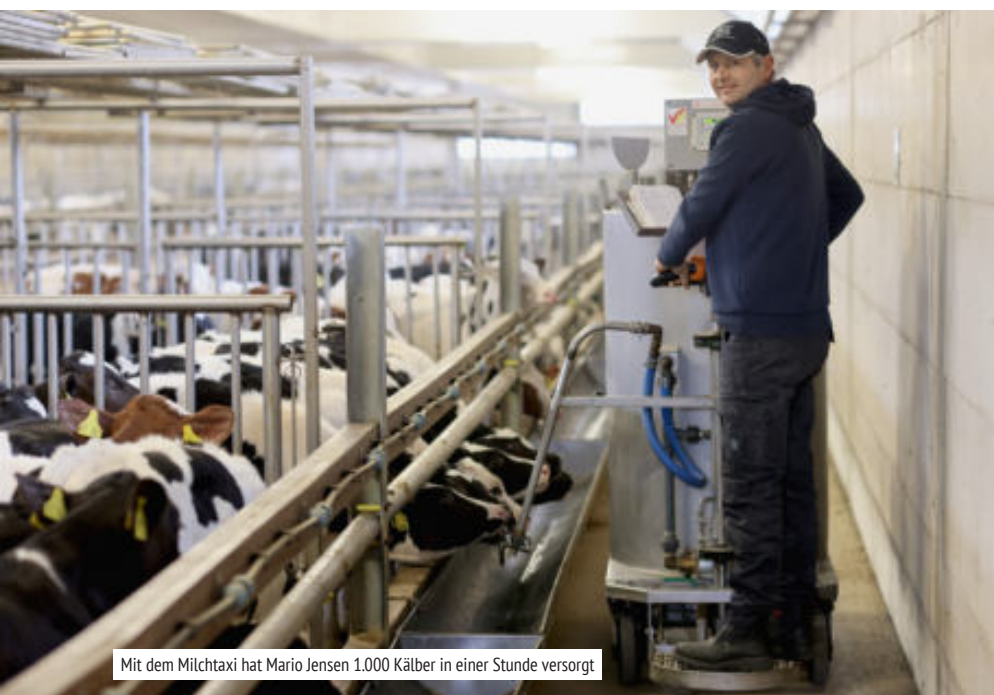
Ziele, Zeiten, Zahlen – alles ist hier messbar. „Wenn sich was bewährt, wird es übernommen“, so Wohlert. „Wenn nicht, ziehen wir einen Strich“. Mit diesem Rezept hat

der Landwirt gemeinsam mit seiner Frau Yvonne den Familienbetrieb sukzessive „komplett neu aufgestellt“. Heute bewirtschaftet der Betrieb 270 Hektar Fläche, davon 200 mit Ackerbau. In den Sommermonaten stehen 200 Weidetiere auf dem 30 km entfernten Eiderstedter Marschland, Bullen, Kreuzungsfärsen oder Kühe. Doch das Kerngeschäft der Wohlerts ist seit neun Jahren die Kälbermast.

Auf dem Hof stehen 3.240 Masttiere in verschiedenen Ställen. Von Lieferanten wie der Vion Zucht- und Nutzvieh GmbH bezieht er dafür zu 95 % Holsteiner Kälber, „am liebsten Schwarzbunte, die in der Gewichtszunahme etwas besser sind als Rotbunte“, so Wohlert’s Erfahrung. Rund 14 mal pro Jahr wird dazu neu aufgestellt – immer 360 Kälber, ausschließlich Bullen, zwei bis drei



Yvonne und Nico Wohlert mit ihren Töchtern Laura und Jule (l) sowie Hofhund Oskar



Mit dem Milchtaxi hat Mario Jensen 1.000 Kälber in einer Stunde versorgt

Das Erfolgsrezept, davon ist Nico Wohler überzeugt, „*liegt neben gesundem Futter aber vor allem im Platz der Tiere*“. In den Endmastställen 2,5 Quadratmeter für jedes Kalb. Eine ausgeklügelte Stall-Klimatisierung und Gummimatten auf Spaltenböden vermeiden erfolgreich Atemwegs- oder Gelenkerkrankungen der Tiere. In den Aufzuchtställen herrschen dank temperierbarer Belüftung und mit Biogas betriebener Fußbodenheizung angenehme 18 °, in den Mastställen 14 °. Und – für die stabile Gesundheit im Bestand „*wird Tag für Tag jedes unserer Tiere einmal begutachtet*.“ Wat mutt, dat mutt, heißt es im Norddeutschen, oder wie Wohler sagt: „*Alles braucht seine Zeit*“. So konnten in den letzten Jahren die Verlustrate im Betrieb auf 0,5 % sowie die Tierarztkosten noch einmal signifikant gesenkt werden.

Jeder Fortschritt, den der Landwirt so erzielt, findet Anerkennung. Nicht nur bei Schulklassen, die den Betrieb regelmäßig besuchen. Auch bei seinen Eltern Elke und Werner, die das Geschehen im Betrieb Tag für Tag voller Begeisterung begleiten. Dass der Sohn – und nicht eine der zwei Schwestern – den Hof übernehmen würde, war für alle Beteiligten übrigens früh absehbar. „*Ich hatte immer schon ‚Bock‘ dazu*“, lacht der Landwirt aus strahlend blauen Augen, „*die Frage hat sich quasi nie gestellt*“.

20 Jahre später sind es heute zwei Dinge die Yvonne und Nico Wohler besonders freuen. Erstens: „*Seitdem Vion im nahen Bad Bramstedt nun auch Kälber schlachtet, sind wir vom ersten Tag an dabei*“. Denn damit entfallen für viele seiner Kälber längere Transportzeiten. Noch größere Freude beschert den Eheleuten aber, dass die Frage der fünften Generation auf dem Hof schon beantwortet ist. Mit Jule (20) und ihrer Schwester Laura (21), die zwischenzeitlich auch eingetroffen ist, stehen zwei bereit, die unisono erklären: „*Bauer ist noch immer der wichtigste und seit unserer Kindheit definitiv der schönste Beruf der Welt. Dass wir den Hof übernehmen wollen, ist doch klar*“.

Wochen alt, mit einem Ankunfts-gewicht von knapp 60 Kilo. Nach 24 Stunden ist der Stall bezogen, obwohl jeder der An-kömmlinge in den ersten drei Wochen aus hygienischen und Tierwohl-Gründen eine Einzelbox bekommt. Bis zum Erreichen der

Altersgrenze, die bei Kälbern nach exakt 239 Tage erreicht ist, bleiben die Gruppen fortan immer zusammen, werden mit drei Monaten zur Endmast nur einmal umge-stallt. „*So haben wir immer neun Alters-gruppen auf dem Hof, à 360 Tiere. Dadurch werden bei uns im Jahr ca. 5.000 Kälber gemästet*.“

In Gänze beschrieben ist das Geschäftsmodell des Landwirts damit aber noch nicht. Denn seit der Umstellung auf reine Kälber-haltung mästet Nico Wohler seine Tiere auf „*Roséfleisch*“, einen Markt, der sich lange Zeit quasi in der Nische wohlfühlen konnte, doch gerade in den vergangenen Monaten auf eine signifikant zunehmende Nachfrage stößt.

„*Die Handhabung von Rosé ist einfacher als die Weißfleischmast*“, erklärt Wohler, der seinen Tiere mit zunehmenden Alter eine Totalmischration verfüttert, die Maissilage, Kraftfutter und etwas Stroh enthält. Vor allem die Fütterung sorgt für die Fleisch-farbe Rosé. Die durchschnittliche Gewichts-zunahme von 1.300 bis 1.400 Gramm über die Mastdauer hinweg, steigert Wohler in der Endmast auf fast zwei Kilo täglich. „*Unser Ziel ist es ein durchschnittliches Schlachtgewicht von 175-180 kg zu er-reichen*.“



„Wir überlassen
nix dem Zufall“

Vertrauen ‚im Block‘



Uwe Tost, Director Supply Chain Pork

Gemeinsam mit Schweinehaltern, Kunden und anderen Kettenpartnern arbeitet Vion Tag für Tag daran, die Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit seiner Lieferketten weiter auszubauen. Zum Beispiel durch die Anbindung der Lieferketten an die ‚digitale Autobahn‘ via Blockchain.

Die Technologie macht die Summe aller Prozessschritte in der Herkunftsbestimmung von Lebensmitteln transparent. Von der Tier- bzw. Fleischerzeugung über die Verarbeitung, Logistik und die Lebensmittelüberwachung bis zum Handel kann damit jeder Schritt überprüfbar nachvollzogen werden. Dabei werden – einfach erklärt – Daten- bzw. Informationsblöcke (daher der Name) manipulationssicher verschlüsselt und können aufgrund einer dezentralen Netzwerkarchitektur nicht mehr verändert werden. Dabei entscheiden die Landwirte

als Eigentümer der Daten, wer sie einsehen und verarbeiten darf. Im weiteren Verlauf der Kette werden dann – Stichwort Datenschutz – nur noch aggregierte Daten gezeigt, deren Herkunft für Kettenteilnehmer ohne Befugnis nicht mehr auf einen individuellen Landwirt zurückzuführen sind. Mit diesem von Vion intern ‚Vion Pork Chain VISION‘ benannten Verfahren ist das niederländisch-deutsche Unternehmen das erste seiner Branche, dass die Blockchain-Technologie einsetzt.

„Dadurch, dass wir alle Partner innerhalb der Lieferkette miteinander verbinden und Daten austauschen, garantieren wir die Herkunft und Integrität unseres Fleisches und steigern das Vertrauen in die Produkte unserer Landwirte“, erklärt John de Jonge, COO Pork von Vion. Darüber hinaus führt die Lösung, wie Uwe Tost, Director Supply Chain Pork Deutschland von Vion erklärt, „auch zu größeren Effizienzvorteilen in der gesamten Lieferkette. Man erhält einen Einblick in die Herkunft der Rohstoffe, Gesundheit der Tiere, Schlachtinformationen und Logistik. Diese integralen Managementinformationen verschaffen dem Schweinehalter wichtige Informationen für sein operatives Management“.



Fotos: Saskia Hoepman

Mit Blockchain Technologie kann die Herkunftsbestimmung von Fleisch überprüfbar nachvollzogen werden.

STANDPUNKT

Blick nach vorn



Für die Landwirtschaft geht ein Jahr mit enormen Herausforderungen zu Ende. Der Schweinemarkt vollzieht einen Strukturbruch, den wir bisher noch nicht kannten. Die Rinderver-

marktung hingegen erreichte Preiszuwächse, die das Geschehen in diesem Sektor nicht weniger turbulent ausfallen ließen.

Weiterhin hält Corona den Konsummarkt fest im Griff und stellt europaweit die Vermarktung von Fleisch vor völlig neue Bedingungen. Und dass die Afrikanische Schweinepest nunmehr auch das dritte Bundesland erreicht hat und die Fallzahlen bis Ende des Jahres die 3.000er-Marke erreichen werden, lässt eine Wende zum Guten der angespannten Marktlage kurzfristig nicht erwarten.

Währenddessen hat in Berlin die Ampelkoalition ihre Ressorts verteilt und geht nun an die Arbeit. Borchert-Kommission und Zukunftskommission Landwirtschaft haben praxisorientierte Konzepte vorgelegt, die darauf warten umgesetzt zu werden. Die zukünftig wieder Grün geführte Landwirtschaftspolitik im Bund muss Farbe bekennen, wie ernst ihr ein zügiger, aber ausgewogener Umbau der Tierhaltung ist. Dessen Finanzierung ist auch eine Frage der Klarheit für die Landwirte und die gesamte Wertschöpfungskette. Ich bin sicher, dass dabei dem von Vion eingeschlagenen Weg nachfrageorientierter Lieferketten eine Schlüsselrolle zukommt. Nutzen Sie die Weihnachtszeit, im Kreise der Familie nach vorne zu schauen. Vertrauen Sie mit mir der Entwicklungskraft und Kreativität der Landwirtinnen und Landwirte für den gemeinsamen Weg Richtung 2022.

Dr. Stephan Kruse
Direktor Farming Pork (Deutschland)

IMPRESSUM

ProAgrar Ausgabe 54, Dezember 2021
Gesamtverantwortung: Dr. Stephan Kruse (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Thomas van Zütphen
Produktion: TwoTypes Werbeagentur GmbH & Co.KG
Druck: wub-druck GmbH
Auflage: 30.000

Schreiben Sie uns! proagr@vionfood.com
Oder rufen Sie uns an 04192 503-313

Vion GmbH, www.vionfoodgroup.com
Rudolf-Diesel-Straße 10, 86807 Buchloe

ProAgrar
digital:



Diese Broschüre wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt, das vollständig recyclebar ist.